

Saphir

„So, geschafft!“, rief mein Vater. „Die letzte Kiste ist im Haus! Jetzt können wir mit dem Auspacken und Einrichten beginnen!“

„Nein, das tun wir nicht!“, widersprach meine Mutter. „Wir ruhen uns jetzt einmal aus, der Umzug hat uns allen zu schaffen gemacht. Außerdem möchte ich mir in Ruhe das Haus anschauen!“

Ich wollte das ehrlich gesagt nicht. Ich wollte raus. Ich bin zwei Stunden im Flugzeug gegessen, ohne Frischluft. Die hatte ich jetzt dringend nötig. Ich öffnete die Terrassentür und ging nach draußen.

„Bleib aber nicht zu lange weg!“, rief meine Mutter mir nach.

„Ja, versprochen!“, rief ich zurück. Ich schaute mich erst einmal um. Es war wirklich schön hier. Wir sind mitten in den Wald gezogen, umgeben von Bäumen und ohne lästige Nachbarn. Hohe Bäume spendeten Schatten und eine angenehme Atmosphäre. Vögel zwitscherten und ein Bach schlängelte sich wie eine Schlange durch die grüne Umgebung. „Wie im Traum!“, dachte ich glücklich, lief zum Bach und trank das frische, klare Wasser. Als ich weiter spazierte, kam ich auf eine sonnenbeschienene Lichtung, wo sich Blumen in allen Farben sacht im Wind bewegten. Ich legte mich ins Gras und dachte nach. In zwei Tagen sind die Sommerferien zu Ende und ich werde auf eine ganz neue Schule gehen. Ein bisschen Angst hatte ich schon. Davor, dass ich keine Freunde finde und immer ganz alleine sein würde. „Aber ich werde das schon schaffen!“, sagte ich mir und freute mich sogar ein wenig.

Dann kam der Montag. Mein erster Auftritt. Meine Angst war ganz umsonst. Alle empfingen mich nett und freundlich. Der Klassenvorstand meinte, dass ich mir einen der freien Plätze aussuchen könne. Ich überlegte nicht lange und setzte mich neben ein Mädchen mit freundlichem Lächeln.

„Nun komm bitte nach vorne und erzähle uns etwas über dich!“, bat mich der Lehrer. Ich tat wie geheißen und fing an zu berichten:

„Mein Name ist Amy Los, bin dreizehn Jahre alt und ich komme aus Großbritannien. Meine Mutter stammt aus Dänemark, deshalb habe ich einen dänischen Nachnamen. Auf Deutsch übersetzt bedeutet er Luchs. Das sind übrigens auch meine absoluten Lieblingstiere. Vor zwei Tagen sind wir hierher gezogen. Wir wohnen in einem schönen Haus im Wald, umgeben von einem Bach und jede Menge Waldtiere. Meine Familie und ich sind sehr glücklich, dass wir jetzt hier wohnen.“

„Dankeschön, Amy. Jetzt wissen wir gleich viel mehr über dich. Ich hoffe, dass du dich in dieser Klasse wohlfühlen wirst und niemand dich ausschließt!“, sagte der Lehrer und blickte streng in die Klasse. Ich setzte mich wieder. Das Mädchen neben mir stellte sich als Nina vor.

Dann sagte einer nach dem anderen seinen Namen. Am Ende konnte ich mir in meiner Aufregung aber doch nur den Namen Nina merken.

Nach der Schule wollte ich noch einmal auf die Lichtung spazieren, auf der ich schon am Tag unseres Einzuges war. Meine Mutter warnte mich auf den Weg zu achten und nicht zu nahe an den Steinbruch zu kommen. Ich ging den Hauptweg entlang und bog dann rechts ab. Doch nach einer Weile war ich mir gar nicht mehr so sicher, wo ich weitermusste. Hier sah doch alles gleich aus. „Ich werde sie schon finden!“, sagte ich mir und ging geradeaus weiter. Kurz blickte ich nach oben und achtete nicht auf den Waldweg. Da passierte es.

Ich verliere den Halt, die Stöcke und das Laub unter meinen Füßen rutschen weg. Ich fühle einen Widerstand an meinem Fuß, der verkeilt ist. Ich bin an einer Wurzel hängen geblieben. Ich spüre, wie ich das Gleichgewicht verliere und sich mein Körper Richtung Boden bewegt. Ich nehme meine Umgebung kaum wahr, doch vor mir geht es steil in die Tiefe. Ich versuche den Fall zu stoppen, doch es geht nicht mehr. Ich bekomme eine furchtbare Gänsehaut, mir wird heiß und kalt zugleich. Ich habe schreckliche Angst um mein Leben. Ich wage kaum daran zu denken, was alles passieren kann. Meine Arme rudern in der Luft. Panisch versuche ich mich an etwas festzuklammern. Nun sehe ich schon den Abgrund vor mir. Er ist felsig und es geht sehr weit runter. Ich spüre mein Herz pochen. Immer schneller. Es gibt keine Rettung mehr. Ich schließe meine Augen, spüre schon, wie ich nach vorne kippe...

„Ahh!“, ich schrie aus vollem Halse. Im letzten Moment spürte ich Krallen, oder Zähne, die sich in meinen Arm bohrten und mich wieder nach oben beförderten. Als ich festen Boden unter meinen Füßen spürte, öffnete ich meine Augen. Und was ich sah, nahm mir den Atem.

Auf mir kniete ein schwer atmender Luchs! Er war nicht besonders groß, aber es war ein Luchs! Ein Luchs, der mir das Leben gerettet hatte! Wie konnte das sein? Mir schossen Millionen Fragen in den Kopf. Woher kam dieser Luchs? Warum hat er mich gerettet? Wenn ich das jemandem erzähle, würde er mich auslachen. Jetzt fing der Luchs auch noch an zu schnurren, als ich ihn ansah.

„Na, du. Du hast mir das Leben gerettet. Danke“, sprach ich zu ihm. Ich hatte keine Ahnung, ob er mich verstand. „Aber wenn er mich retten kann, kann er mich bestimmt auch verstehen“, dachte ich mir und streckte vorsichtig eine Hand nach ihm aus. Ich konnte es nicht fassen. Ich legte mich zurück und begann den Luchs zu streicheln. Ganz vorsichtig. Ich wusste ja nicht, ob er das auch mag. Doch als er dann noch den Kopf auf meinen Schoß legte, fühlte es sich wirklich so an, als ob ich träumen würde. Ich zwickte mich in die Hand. „Aua, Aua! Ich träume wohl doch nicht!“, sagte ich und schaute den Luchs an. Der blickte mich mit seinen saphirblauen Augen an und zuckte mit seinen Ohren.

Er hatte wirklich blaue Augen! Ich habe noch nie von einem Luchs mit blauen Augen gehört. Er musste etwas ganz Besonderes sein. Mir fiel auf, dass er sehr stark und weise wirkte. Dann nahm er plötzlich seine Pfoten von mir, als ob er wüsste, dass ich nach Hause musste. Ich stand auf. Ich streichelte ihm noch einmal über den Kopf und drehte mich um. Taumelnd machte ich mich auf den Weg nach Hause. Ich konnte immer noch nicht fassen, was für eine wundersame Begegnung ich gerade erlebt hatte. Vielleicht hatte es etwas mit meinem Nachnamen zutun...

Als ich unser Haus schon sehen konnte, berührte mich etwas an meiner Wade. Ich erschrak und drehte mich um. Der Luchs war mir gefolgt! Ich überlegte. Meine Eltern durften ihn doch

nicht sehen! Aber der Luchs wollte nicht weg. Ich probierte es mit Ablenkung, aber der Luchs kehrte immer wieder zu mir zurück. Schließlich erklärte ich ihm, dass er besser verschwinden sollte, aber jeden Tag auf die Lichtung kommen soll. Dort könnten wir uns treffen.

Der Luchs hatte mich wirklich verstanden! Er wollte sich umdrehen und davonschleichen, da ging ich nochmals zu ihm und umarmte ihn zum Abschied fest und dankbar. Ich hatte ihn wirklich in mein Herz geschlossen. Fröhlich und mit einem wundervollen Geheimnis ging ich heim.

Das ist jetzt schon zwei Jahre her. Jeden Tag nach der Schule treffe ich den Luchs auf der Lichtung. Ich habe ihn Saphir genannt. Er ist mein bester Freund, und das schönste Geheimnis, das ich jemals hatte. Er versteht mich und ich verstehe ihn. Es hat sich herausgestellt, dass ich wirklich eine besondere Verbindung zu Luchsen habe. Der Rest meiner Familie hat sie nicht. Ich grübele deshalb noch, ob es wirklich an meinem Nachnamen liegen kann. Jedes Mal, wenn ich einem Luchs alleine im Wald begegne, kommt er zu mir und will gestreichelt werden. Schon öfter habe ich einen Luchs gewarnt, wenn Jäger in den Wald kommen. Saphir, meinen besten Freund kann ich von all den anderen Luchsen unterscheiden. Er ist schließlich auch etwas ganz Besonderes und das wird auch immer so bleiben.

Ihr könnt mir diese Geschichte jetzt glauben oder nicht. Aber ich verspreche euch, sie ist wahr. Ich muss mich beeilen, Saphir wartet auf mich!